



Reformierte Kirchgemeinde Flawil

Projekt Generationenkirche 2015 – 2021
Ergebnisse Etappe 2, 2017 – 2018

Alltagskirche Flawil und die niederschwellige Begegnungsplattform im Feld

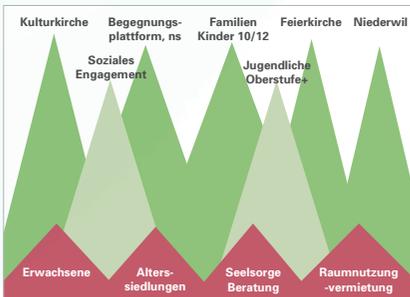
Informationsbroschüre zum Konzept



Auftakt

Seit 2015 befindet sich die reformierte Kirchgemeinde Flawil unterwegs zur Generationenkirche. In zehn Jahren will sie folgende Ziele erreicht haben:

- Sie ist ein Ort der Orientierung, Akzeptanz und Gastfreundschaft, macht sich für den Nächsten und die Nächste stark und fördert das Zusammenleben.
- Sie bietet attraktive Lebens- und Begegnungsräume, im Areal Feld, in Oberglatt, Niederwil oder in mobiler Form, mitten im Leben und nahe bei den Menschen.
- Gemeindeglieder und Interessierte können unterschiedliche Zugänge nutzen:
 - in den Handlungsfeldern Alltags-, Lern-, Feier- und Kulturkirche
 - nieder-, mittel- und hochschwierig
 - mit unterschiedlichen Intensitäten, von punktuell bis regelmässig



Das in Etappe 1 von April 2016 bis März 2017 entwickelte Basiskonzept dient als Grundlage für die weiteren Etappen. Die Skizze zeigt fünf grüne Innovationsfelder, zwei hellgrüne bestehende Leuchtfelder und vier rote Basisangebote.

In Etappe 2 von August 2017 bis Februar 2018 erarbeitete eine breit zusammengesetzte Projektgruppe das Konzept der Alltagskirche. Dazu gehören das soziale Engagement, Seelsorge und Beratung, ferner alle Angebote, bei denen das Alltagsleben im Vordergrund steht. Ein Schwerpunkt ist die geplante «niederschwellige Begegnungsplattform» im Lebens- und Begegnungsraum Feld. Ausgehend vom Modell Generationenkirche von cottier + zogg wurden Selbstverständnis, Programm und Räume konzipiert. Die vorliegende Broschüre gibt Einblick in das Konzept. Entsprechend dem Fortschritt des Projekts werden die Inhalte laufend angepasst.

Was heisst «Alltagskirche»?

Interesse an + Austausch mit anderen
Institutionen → Vernetzung
gutes Essen; klare Öffnungszeiten
Kultureller Austausch; interkulturelles
Lernen → interkultureller Kochkurs
→ interkultureller Gottesdienst
Zeigen, wer wir sind
Einladend
z.B. Kaffeetrinken mit Di-Kurs

Skizze Projektgruppe

Alltagskirche ist Kirche während der Woche, bei Regenwetter und Sonnenschein, in allen Jahreszeiten, von morgens bis abends und manchmal sogar nachts. Sie ist nahe bei den Menschen mit ihrem Alltag und gleichzeitig eng verknüpft mit der Lern-, Feier- und Kulturkirche. Sie findet auf dem ganzen Gemeindegebiet der reformierten Kirchgemeinde Flawil statt und ganz besonders im Feld, denn dieses bietet ideale Bedingungen.

Im Zentrum der Alltagskirche im Feld steht die sogenannte **«niederschwellige Begegnungsplattform»**. Man kommt und geht zu einem selbst gewählten Zeitpunkt. Und man findet je nach Bedürfnis und Interesse verschiedene Handlungsmöglichkeiten, zum Beispiel verweilen, essen und trinken, spielen, begegnen und austauschen.

Um das zu realisieren, plant die reformierte Kirchgemeinde einen Neubau. Dieser schafft für das ganze Areal mit den bestehenden Gebäuden und dem grossen Park eine einladende und gesellige Mitte mit Ausstrahlung. Er wertet die bestehenden Gebäude auf und integriert interessierte Akteure.

Die Alltagskirche im Feld ist konzipiert als «Markt» mit verschiedenen Anbietenden – der Kirchgemeinde und weiteren Akteuren. Sie bietet Plattformen für Eigeninitiativen, Projekte und Angebote.

Das Feld wird so zu einem offenen Lebens- und Begegnungsraum für alle Generationen, die Kirchgemeinde und das ganze Dorf.

Das alles hat Platz: Sein und Begegnung, Austausch und Spiel, Spass und Ernst, Gaumenfreude und Besinnlichkeit, Entspannung und Mitwirkung, Ruhe und Trubel, Information und Vernetzung. Vieles ist möglich – geben und nehmen, Teil sein, teilhaben, teilnehmen, teilen, mitteilen, für sich selber sein.

Das Selbstverständnis der Alltagskirche

Die reformierte Kirchgemeinde Flawil ist ein Ort der Gastfreundschaft. Sie leitet diese aus ihrem christlichen Glauben ab – im Bewusstsein, dass es auch andere, gleichwertige Zugänge zur Gastlichkeit gibt.

Die Alltagskirche ist Teil des Profilierungsprozesses der reformierten Kirchgemeinde. Im Unterschied zur Feierkirche wird in der Alltagskirche kaum ausdrücklich gepredigt. Der ganze Lebens- und Begegnungsort ist «Predigt», strahlt Liebe und Wertschätzung aus.

Das Credo lautet: «Gott ist zwischen den Menschen.»

Die gute Botschaft des Evangeliums wird ganzheitlich übersetzt:

- In Haltung und Gastlichkeit
- In Räume – ihre Anlage, Atmosphäre, Stile
- In die Betriebskultur
- In Inhalte und Angebote
- In die Art der Kommunikation
- In nachhaltiges und ökologisch bewusstes Handeln
- Manchmal mit Worten, zum Beispiel in Gesprächen

«Menschen sind verschieden. Sie verhalten sich nicht gleich, haben unterschiedliche Bedürfnisse und verschiedene ‚Schnelligkeiten‘. Sowohl extravertierte wie introvertierte Menschen fühlen sich wohl.»

Leitlinien zu einer Kultur der Gastlichkeit

Wir heissen alle willkommen: Alle Generationen, Bekannte und «Fremde», regelmässige Kirchgänger und Kirchgängerinnen, Wohlwollende, Distanzierte, welche die Kirche hin und wieder nutzen und Angehörige anderer Konfessionen und Religionen, Areligiöse ...

Dass dies ein Ort für Familien und Kinder, Jugendliche, Erwachsene bis ins hohe Alter ist, wird in allem sicht- und erlebbar: in Spiel-, Begegnungs- und Verweilmöglichkeiten, in Räumen und Einrichtung, in Kinder- und Erwachsenenhöhen, in der Betriebskultur.

Die Atmosphäre ist warm und herzlich. Gastfreundschaft, Respekt, Akzeptanz, Interesse und Wertschätzung sind in allem spürbar.

Wir leben die Gastlichkeit nach innen und aussen. Der rote Faden durch alles ist unsere gemeinsam getragene zugewandte Haltung, die auf Beziehungspflege und klaren Spielregeln beruht.

Wir fördern das selbständige Handeln der Gäste, ihre Eigeninitiative und die Vernetzung zwischen ihnen. Wir laden unsere Gäste ein, die Kultur der Gastlichkeit mitzutragen und mitzugestalten.

Bei Reibungsflächen, Spannungsfeldern und Konflikten zwischen Gästen, Freiwilligen oder Mitarbeitenden suchen wir das direkte Gespräch. Wir vermitteln und suchen nach Kompromissen und Lösungen.

Wir achten bei allem Handeln auf Nachhaltigkeit und ökologisch verträgliche Lösungen – in Respekt vor der ganzen Schöpfung und den kommenden Generationen. Wir bieten Plattformen für Projekte und Initiativen rund um Klimawandel, Nachhaltigkeit, Ökologie, globales Umdenken und Wertewandel.

Z.B. Mittwochs ist es immer lustig und beschwingt, mit dem aufgestellten Team aus der Alterssiedlung, das sich zusammengefunden hat, um die Selbstbedienung im Bistro zu betreuen.

Z.B. Die Reparaturwerkstatt findet heute, bei diesem Prachtswetter, draussen auf dem Kirchenvorplatz statt. Den ganzen langen Tag wird gchlüttert, geflickt, gmechet, ufgmöbelt – und gschwätzt.

Programm, Angebote und Dienstleistungen der Alltagskirche

Die Angebote der Alltagskirche fördern einen belebten Sozialraum. Vorerst ist nicht beabsichtigt, neue Angebote zu kreieren. Vieles wird aus der Gesamtanlage wachsen und sich entwickeln, mit Zeit und Schritt für Schritt. Trotzdem wird die Angebotspalette durch die neuen Räumlichkeiten und die «niederschwellige Begegnungsplattform» erweitert.

Grundangebot mit Kulinarium, Spiel- und Kreativbereichen, Gesprächs- und Jugendräumen

Das Grundangebot kommt neu dazu und bietet Raum und Möglichkeiten:

- Für selbst gewählte Zugänge
- Für das Nebeneinander, Nacheinander, Miteinander, Durcheinander unterschiedlicher Zielgruppen
- Für das eigenverantwortliche Tätigwerden der Gäste mit ihren Ideen und Initiativen – von Einzelnen, Familien, Gruppierungen
- Für bestehende und neue Angebote der Kirchgemeinde
- Für bestehende und neue Angebote weiterer Akteure

Parallel zum Grundangebot bietet die Alltagskirche folgende Angebotsgefässe

- Zusammenkünfte, Treffs, Feste
- Zielgruppenorientierte, thematische Angebote
- Seelsorge und Besuche
- Sozialdiakonisches Handeln
- Raumnutzung und Miete durch Private
- Vermietungen an Akteure Flawils und Umgebung

«Vieles haben wir schon, aber die Räume korrespondieren nicht damit.»

«Sich mit bereits bestehenden Initiativen vernetzen und versuchen, bestehende Angebote gemeinsam anzubieten.»

Leitlinien für die Programmgestaltung

Die «niederschwellige Begegnungsplattform» ist Boden, Anker und Mitte der Alltagskirche. Sie ist selbst ein Angebot – mit allen ihren Möglichkeiten.

Sie führt zu einer Aufwertung des Bestehenden.

Es geht nicht darum, möglichst viele neue Angebote zu schaffen. Wir nehmen Bestehendes in das Neue mit. Wir verbinden – in Abstimmung mit anderen Anbietenden. Und wir ergänzen – z.B. zum bestehenden Spielplatz, zu weiteren Akteuren.

Sie ist Experimentierraum für Neues. Wir beobachten, was sich entwickelt und bauen darauf auf – im Bewusstsein unserer Ressourcen.

Wir bauen eine Kultur des Miteinanders und Nebeneinanders auf. Dies schafft eine neue Qualität und Freiheit und ermöglicht, aus dem zeitlichen Raster, in das viele eingespannt sind, auszubrechen: sein und geniessen, Kontakte finden, ungezwungen zusammen sein, selber die Initiative ergreifen.

Wir denken weit über die Kirche hinaus, suchen Vernetzung und Zusammenarbeit und nutzen Synergien – innerhalb der Kirchgemeinde mit ihren verschiedenen Arbeitsbereichen und mit ausserkirchlichen Akteuren, z.B. Alterssiedlung, Schule, Organisationen im Kinder- und Familienbereich, Vereine, b'treff.

Der interkulturelle Austausch ist uns dabei wichtig.

Für neue Projekte suchen wir neue Partnerinnen und Partner.

Wir initiieren einen breit vernetzten «Markt der Interessen».



Markt der Interessen: Im Unterschied zum herkömmlichen Markt, wo es um den Austausch von Gütern geht, stehen hier Beziehungen, Begegnungen und Interessen im Zentrum.

Die Räume der Alltagskirche im Feld

Lebens- und Begegnungsraum Feld

Dieser Name steht für die Vision eines belebten, vielfältig bespielten Areals Feld. Weil niederschwellige Zugänge fehlen, plant die reformierte Kirchgemeinde ein neues Gebäude. Es ist Teil des ganzen Lebens- und Begegnungsraums und steht im Dialog mit der Kirche, dem Kirchgemeindezentrum, dem Lindensaal, dem Spielplatz der Schule, der Alterssiedlung und weiteren Akteuren des Quartiers. Es hat unter anderem die Funktion einer niederschwelligen Begegnungsplattform und ist der Motor, um das Feld zu beleben.

Zum Neubau als Ganzes

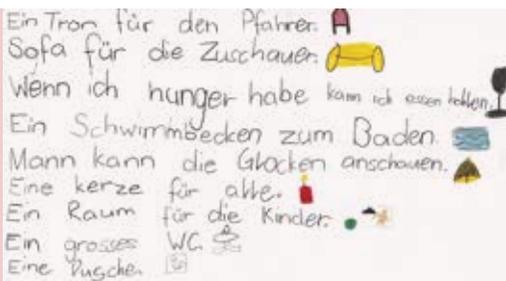
Die neuen Räumlichkeiten spielen mit den bestehenden zusammen und führen zu deren Aufwertung.

Wo der Neubau genau zu stehen kommt, ist Gegenstand einer Machbarkeitsstudie. Die Bauweise wird im Dialog mit dem Bestand entwickelt (Kirche, Kirchgemeindezentrum/Lindensaal), zum Beispiel als Kontrapunkt, Pavillonbau, modular aufgebaut. Wichtig sind die Aussenbezüge. Man kann an verschiedenen Orten nach draussen gehen, auf gedeckte Vorplätze, Veranden oder Terrassen. Man ist am «Schärme» und doch mit dem Park verbunden. Durchlässigkeit und der Bezug zum Gesamtareal bestimmen den Charakter.

Das neue Gebäude ist geprägt von lebendiger Schönheit und Wärme, Grosszügigkeit, Variantenreichtum und praktischer Handhabung. Dies gilt für Innen- und Aussen, die Raumanordnung und -gestaltung, die Infrastruktur, Möblierung und Bepflanzung.

Der Nutzungsbedarf von Angestellten, Mitarbeitenden, Freiwilligen und Gästen unterschiedlichen Alters und Geschlechts ist bis ins Detail bedacht.

Die Gäste fühlen sich erkannt, anerkannt und willkommen. In allem wird Selbständigkeit, Entlastung, Handlungsfreude und Eigeninitiative gefördert.



Skizze aus dem Religionsunterricht

Kriterien für generationenfreundliche Räume, nach cottier + zogg

Beziehungsreich und kommunikativ. Möglichkeiten und Qualitäten des nahen Umfelds sind miteinbezogen, geografische Faktoren wie Klima, Wind, Licht, Lärm, Bepflanzung berücksichtigt. Kultur- und Naturraum spielen zusammen.

Gastlich, schön, mit Wärme, geborgen. Hell, freundlich, farbig, echt, qualitativ, naturnah, die Sinne ansprechend. Nicht: monoton, kalt, steril, grell.

Handlungsfreundlich für alle. Kinder-, erwachsenen-, altersgerecht; familienfreundlich und barrierefrei. Die Räume inspirieren und fördern die Eigeninitiative, das selbständige Nutzen und Handeln.

Beispiele: Kinderhöhe, Velöli-Parkplatz, selbstbedienbarer Stauraum.

Vielfältig, variantenreich und spielerisch. Gestaltbar, wandelbar, inszenierbar, mit unterschiedlichen Erlebniswelten bzw. Kulturplattformen. Diese haben in ihrer Konzeption, Gestaltung und Ausstrahlung je ihre eigene Sprache. Es ist sofort klar, von wem, wofür und wie der Raumbereich genutzt werden kann.

Nutzungs- und bedienungsfreundlich. Betriebspraktisch, effizient, Arbeitsabläufe und -wege erleichternd, sicher, gut bedienbar, robust, bequem, einfach, pflegeleicht; Stauräume werden von Anfang an integriert, bezüglich Raumanordnung, Verbindungen, Materialien.

Verständlich: Nachvollziehbar und klar für Klein und Gross, in unterschiedlichen «Sprachen», Bild und Text.

*«Räume ermöglichen Leben und Handeln – oder verhindern es. Sie ‚predigen‘, sind Botschafter der menschnahen Kirche. Das Evangelium wird auch räumlich für Klein und Gross konkret erlebbar.»
cottier + zogg, Generationenwelten*

Zehn Nutzungsbereiche

1. Park

Das Areal Feld lebt vom Mix der Bäume, Wiesen, Wege und Hartplätze. Es ist ein phantastischer Raum mit grosser Erholungs-, Verweil- und Begegnungsqualität. Der Park ist öffentlich und wird von verschiedenen Akteuren gemeinsam bespielt.

Der geplante Neubau der reformierten Kirchgemeinde mit seinen Aussenbezügen wie Gartencafé, Terrassen, Veranden, Sand- und Wasserbereich und «Spielladen» trägt zur Aufwertung und Belebung des gesamten Parks bei.

Hier kann man sein, sitzen, spielen, verweilen, lesen, Gespräche führen, die Kirche besuchen. Kinder können rennen und Jugendliche sich in ihre Nischen zurückziehen. Wer nicht gut zu Fuss ist, findet barrierefreie Wege und Eingänge.

2. Eingangs- und Empfangsbereich

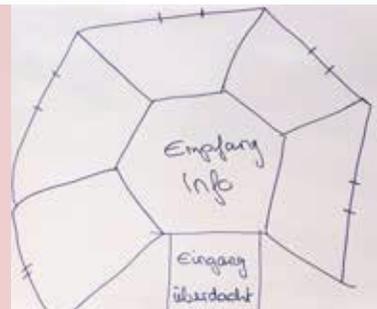
Schon bei der Hauptstrasse signalisiert eine farbige Tafel mit Schrift und Bild: Hier geht es zum «FELD». Direkt beim Haus gibt es einen gedeckten Parkplatz für Kinderwagen, Rollatoren, Velos und für Gefährte der Kinder.

Das grosszügige Vordach lädt zum Verweilen ein. Es schafft eine geborgene Atmosphäre und bietet auch bei garstigem Wetter sicheren Schutz. Hier kann man zusammenstehen, plaudern, spielen – nach Veranstaltungen oder einfach so. Auch nachts, denn es ist angenehm beleuchtet.

Der Eingang ist lichtdurchflutet und nimmt das Umfeld des Parks, die Wetterlage, Tages- und Nachtzeiten auf. Er ist grosszügig, die warmen Farbakzente beleben und man fühlt sich sofort willkommen – durch die Person beim Empfang, die einen freundlich begrüsst; durch die Info-Tafel und Piktogramme, die sicher weiterleiten. Auf den ersten Blick ist klar: Hier gehen auch Familien ein und aus. Alles ist auf Kinder- und Erwachsenenhöhe gestaltet – Möbel, Garderobe, WCs.

Das ganze Haus spricht unmittelbar an: Hier kannst du sein, wie du bist.

Z.B. Liegestühle an der Sonne und unter den Kastanien, Sitzgruppen mit farbigen Stühlen – im ganzen Park verstreut. Wer will, holt im Bistro etwas zu essen und trinken.



3. Bistro / Restaurant

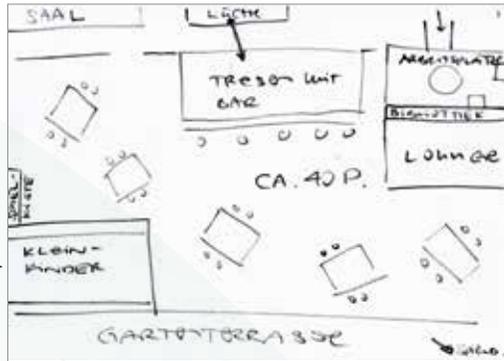
Im Bistro treffen sich alle Generationen von 0 bis 99 – nacheinander, miteinander, nebeneinander. Hier kann man essen und trinken – auch Mitgebrachtes. Hier verweilt man, spielt, liest, führt Gespräche, zieht sich zurück. Und geniesst dabei immer den Blick ins Grüne. Im Sommer ist die Glasfront geöffnet, die grosszügige Gartenterrasse wird zum Naturzimmer. Das Bistro ist eine vielfältige Landschaft mit verschiedenen Nischen. Rund um den Buffetkorpus stehen Tische und Stühle in unterschiedlichen Höhen.

Dort essen die Gäste mittags einen Snack; trinken Mütter und Väter nachmittags einen Kaffee und Kinder einen Sirup, bevor sie im Spielzimmer verschwinden; trifft man sich abends nach einem Anlass, um noch beisammenszusitzen.

Kleinkinder finden in ihrer speziell für sie eingerichteten Ecke in Sichtweite ihrer Bezugspersonen einen weichen Teppich und Spielsachen.

Erwachsene vertiefen sich in der bequemen Lounge in ein ruhiges Gespräch oder geniessen einen ruhigen Moment.

Im Bibliotheksbereich warten Lehnstühle und ein Computerplatz – um online zu recherchieren, Zeitung zu lesen oder in Büchern zu schmökern.



Skizze Projektgruppe

4. Küche

Die Küche ist ein pulsierendes Zentrum im neuen Haus, die Feuerstelle für das Zusammenleben. Hier kochen Mitarbeitende und Freiwillige, Erwachsene, Jugendliche und Kinder. Sie wird auch im Rahmen von Angeboten genutzt, für den Kochkurs «Weltweite Menüs» oder im Unterricht oder ...

Man kann sie mieten, zum Beispiel für Geburtstagsfeiern.

Sie ist grosszügig konzipiert, professionell eingerichtet, praktisch zu handhaben und bietet Arbeitsflächen für Klein und Gross.



5. Spielbereiche für Kinder von 3 – 12plus, innen und aussen

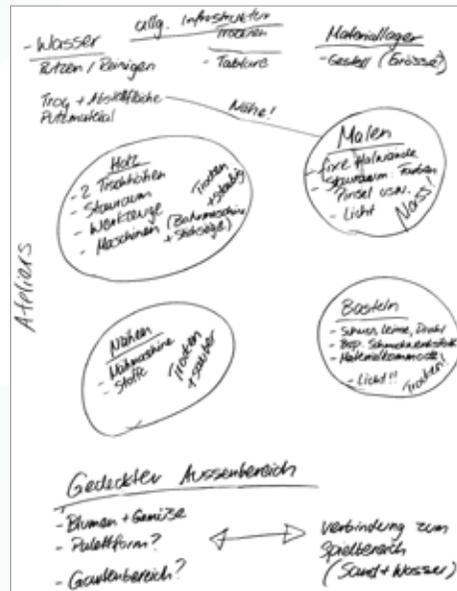
Das Feld ist – als Begegnungs- und Lebensraum – auch Spielraum. Er ermöglicht durch das ganze Jahr das Spielen, für Klein und Gross, für Mädchen und Buben, Einzelne und Gruppen. Er bietet unterschiedliche Spielbereiche innen und aussen: Spielplatz der Schule, Asphaltplatz vor dem Lindensaal, Rasenfläche vor der Kirche, Baumallee, Sand- und Wasserzone der Kirchgemeinde, Rückzugsort für Jugendliche, Spielzimmer im Neubau, Krabbelbereich im Bistro.

Gästen und Mitarbeitenden steht eine gut ausgewählte Spielinfrastruktur zur Verfügung – in Form eines «Spielladens», den man ad hoc nutzen kann. Dieser funktioniert als Laden, ist gleichzeitig Stauraum und Ausgabestelle nach innen und aussen, für unterschiedliche saisonale und altersgemässe Spielsets und Materialien, bedient oder mit Selbstbedienung.

6. Atelier, Kreativbereich mit Aussenbezug

Das Atelier ist als ein Element der Spielbereiche konzipiert. Dort entfalten Jung und Alt, Frauen und Männer ihre Kreativität und verwirklichen ihre eigenen Ideen und Werke. Bei Bedarf erhalten sie Unterstützung und Lösungshilfen. Selber machen, chlüttere, erfinden, gestalten, forschen, tüfteln, experimentieren – alles ist möglich und erwünscht.

Die kreative Atmosphäre strahlt über das Atelier hinaus und zeigt sich an Ausstellungen der Werke im Bistro, in Vernissagen und kreativen Events. Es besteht die Möglichkeit, auch den Aussenraum zu nutzen.



Skizze Projektgruppe

7. Mietbereich, Loft

Dieser Raum dient der variablen Nutzung und kann gemietet werden – je nach Interesse, Bedarf und Möglichkeiten der Mieterschaft.

«Das Spiel ist ein ganzheitliches Handlungssystem, welches die Menschen durchs ganze Leben begleitet – in unterschiedlicher Intensität. Es ist die Lebensweise der Kinder. Es verbindet das Kindsein mit dem Erwachsensein und ist ein Kommunikationsmittel zwischen den Generationen.» cottier + zogg

8. Gesprächsbereich, Compi, Aufgaben, Nachhilfe

Seelsorge, Beratung, Besprechungen, Mediationen, ruhige Angebote für Kleingruppen, all dies findet in diesem schönen, geborgenen Raum mit verschiedenen Nischen und Blick ins Grüne statt. Etwas abseits vom Betrieb kann man hier Gespräche führen. Auch Kinder und Jugendliche ziehen sich für die Aufgabenhilfe hierher zurück.

9. Jugendbereich innen und aussen

Jugendliche brauchen einen eigenen, vom übrigen Betrieb abgegrenzten Raum, sowohl innen wie aussen. Hier treffen sie sich, chillen, reden, hören und machen Musik, spielen, kochen, feiern Partys und Feste, und vieles mehr.

Dieser Bereich bietet die Möglichkeit und den Freiraum, selbstverantwortlich zu handeln und zu experimentieren. Die Jugendlichen können auch die niederschwellige Begegnungsplattform nutzen. Dort treten sie in Verbindung mit anderen Generationen und können bestimmte Aufgaben übernehmen.

10. Allgemeinräume

Zum Beispiel Haustechnik, Wirtschaftsräume, Personalräume.

Nebeneinander, nacheinander, miteinander

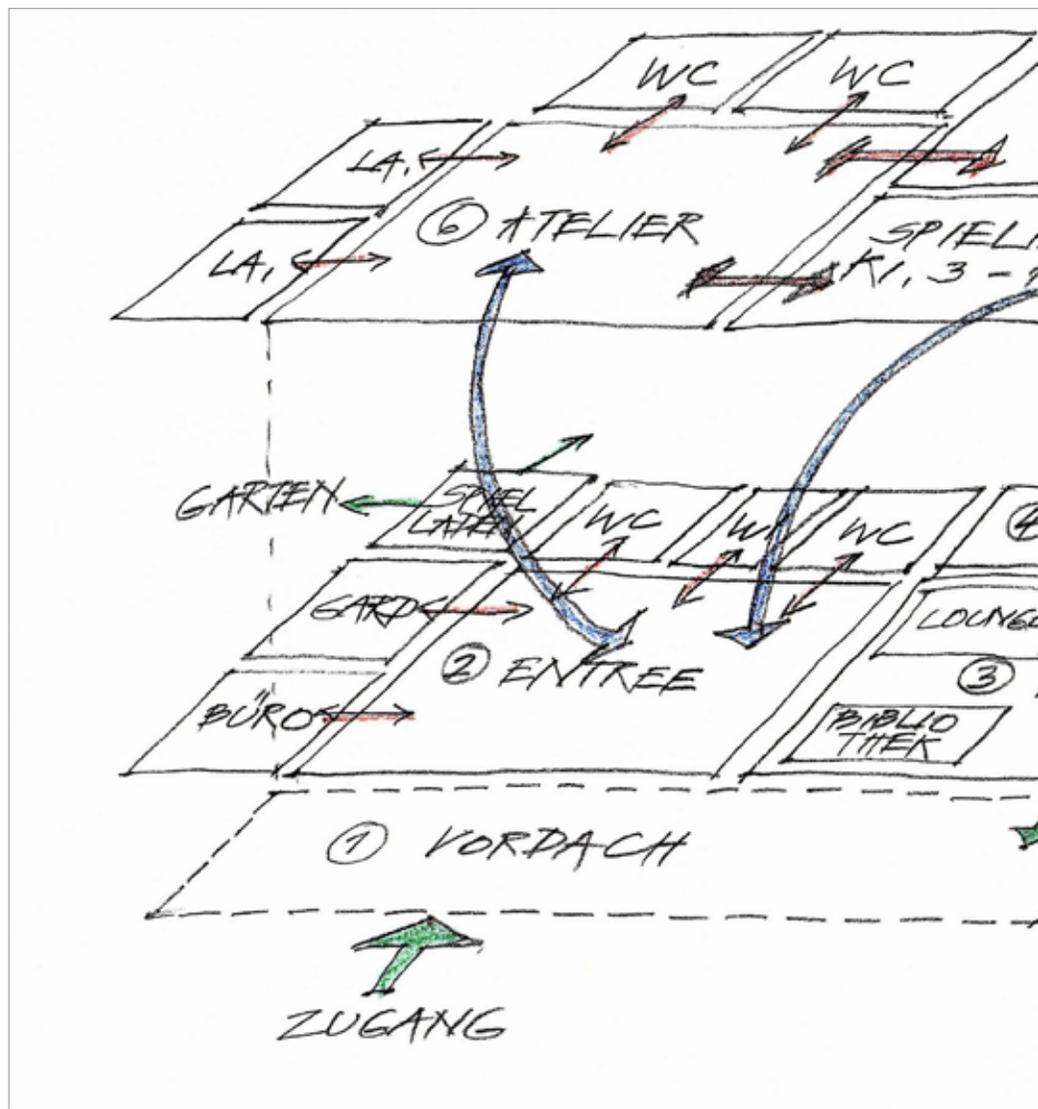
Die bestehenden und neuen Räumlichkeiten ermöglichen vielfältige Nutzungen:

1. Öffnungszeiten für alle Zielgruppen
2. Mitarbeitende der Kirchgemeinde mit ihren Angeboten
3. Interne Anlässe und Sitzungen der Kirchgemeinde
4. Gruppen der Kirchgemeinde in Eigenverantwortung
5. Co-Produktionen zwischen Kirchgemeinde und Akteuren des Gemeinwesens
6. Miete durch Akteure von Flawil, punktuell oder Dauermiete
7. Miete von Privaten

Die sieben Punkte umreissen das Maximalprogramm. Vorgesehen ist ein stufenweises Vorgehen.



Skizze zu den Nutzungsbereichen





Skizze Matthias Hubacher

«Wir streben eine Kultur des Nebeneinanders und Miteinanders an.»

Finanzen

Bezüglich Finanzen und Liegenschaften recherchierte eine Arbeitsgruppe, um die aktuelle Situation zu bestimmen. Sie führte mit der Kantonalkirche Gespräche zur allgemeinen finanziellen Lage der Kirche und deren Prognose. Für die Liegenschaften «Rosenhügel», «Alpsteinstrasse» und «Reinlischür» wurde eine Potenzialanalyse durch einen Architekten in Auftrag gegeben. Sobald das Resultat vorliegt, werden auf dieser Entscheidungsgrundlage verschiedene Szenarien grob berechnet und die mittel- bis langfristige Finanzierungs-, Liegenschafts- und Betriebsstrategie der Kirchgemeinde entwickelt.

Weitere Projekte in Etappe 2

Alltagskirche Niederwil: Eine ökumenische Arbeitsgruppe baut hier die Alltagskirche auf. Vier kleinere Projekte sind in Planung: Adventsjurte, Osterevent, Kirchenkino, Herbst-Kinderlager. Ansprechperson ist Marianne Bruhin.

Generationenkirche konkret: Die Kirchgemeinde bietet Freiraum und ein Budget zum Realisieren von Ideen und Projekten, um die Vision der Generationenkirche konkret sichtbar zu machen. Was die Arbeit erleichtert und Freude macht, was einfach zu verwirklichen ist ... Bis jetzt wurden zwei Projekte realisiert: Töggelikasten und Weihnachtsbeleuchtung. Ansprechperson ist Britta Ludwig Breu.

Ausblick auf Etappe 3, ab Mai 2018

Die Kirchenvorsteherschaft wird im Juni 2018 über die nächsten Schritte beraten und entscheiden. In Bezug auf die Alltagskirche stehen folgende Themen an:

- Kostenschätzung und Szenarien für die Finanzierung
- Lancierung des Wettbewerbs für den Neubau
- Betriebsorganisation

Impressum

Herausgeberin: evang.-ref. Kirchgemeinde Flawil, 2018

Bezug: Lindenstr. 6a, 9230 Flawil, 071 394 90 50, flawil@sg.ref.ch

www.ref-flawil.ch

Projektleitung mit Daniela Zillig und Mark Hampton;

Danielle Cottier und Lisbeth Zogg, *cottier + zogg*, Generationenwelten

Architektonische Beratung: Matthias Hubacher

Fotos: Beat Schiltknecht, S.1; Lisbeth Zogg, S.4,11,13,16

Texte, Grafik: Lisbeth Zogg

